

Denkmalpflege und Restaurierung

Unter diesem Titel stellt das Nachrichtenblatt verschiedene Aktivitäten des Landesdenkmalamtes aus dem Bereich der Restaurierung vor. Es handelt sich nicht um Einzelbeispiele aus der täglichen Praxis unseres Amtsrestaurators und der Konservatoren, sondern um Tagungen und Vorträge. Diese dienen, wie auch die verschiedenen Publikationen des Denkmalamtes, dem längerfristigen Ziel einer ständigen Erläuterung denkmalpflegerischer Aufgaben, Fragen und Möglichkeiten. Die nun seit über einem Jahr in Stuttgart angesiedelte Stelle für Restaurierungsberatung des Landesdenkmalamtes versucht, auf diesem Wege den Gedankenaustausch und die Aufklärung über spezielle Fachprobleme zu intensivieren und über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus eine weitere Klärung über Inhalte von Restaurierungstheorie und -praxis herbeizuführen.

Die folgenden Beiträge zur Kirchenmalertagung und zur Tagung „Historische Putze am Außenbau“ gewähren einen kleinen Einblick in verschiedenartige Gesichtspunkte, denen sich die Restauratoren und Konservatoren bei der Pflege unserer Kulturdenkmale gegenübersehen.

Doris Ast: Kirchenmalertagung zum Thema: Probleme der Befunde und der Raumfassung

Am 14. und 15. Mai 1979 fand eine gemeinsame Tagung von bayerischen Kirchenmalern, baden-württembergischen Restauratoren und von Denkmalpflegern des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg statt.

Die Exkursion durch das Donau-Ries und den Ostalbkreis diente an konkreten Beispielen dem Erfahrungsaustausch und der Diskussion über „Probleme der Befunde und der Raumfassung“. An dieser ersten gemeinsam veranstalteten Tagung nahmen etwa 200 Fachleute teil, Mitglieder der Fachgruppe Kirchenmaler Bayerns – einem Zusammenschluß von Restaurierungsfirmen – und Mitglieder des Verbandes der freien Restauratoren in Baden-Württemberg.

In ihren Begrüßungsansprachen in der Minoritenkirche von Maihingen wiesen der Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Dr. Michael Petzet, und der Präsident des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Dr. August Gebeßler, darauf hin, daß, bevor Hand an ein Kulturdenkmal gelegt werde, zunächst genaueste Untersuchungen am Objekt erfolgen müßten. Die Ergebnisse dieser Befunduntersuchung bedürfen der sorgfältigen kunsthistorischen Interpretation und denkmalpflegerischen Einordnung durch den Konservator. Erst auf diesen Grundlagen lassen sich dann auf das Objekt bezogene Konservierungs- und Restaurierungskonzepte entwickeln. Nur durch enge Zusammenarbeit der Restauratoren mit den Denkmalämtern gelingt es, der gemeinsamen Verantwortung für die Kulturdenkmale gerecht zu werden. Hermann Wiedl, der Vorsitzende der Fachgruppe Kirchenmaler Bayerns, nannte als Ziel ein einheitliches System der Befunderstellung und -dokumentation. Denn allein auf diesem Wege erhält man vergleichbare, nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten aussagekräftige Unterlagen, die sich wissenschaftlich auswerten und archivieren lassen und so auf

Dauer die angemessene Behandlung von Denkmalen sichern. In diesem Zusammenhang sprach Dr. Gebeßler von der Bedeutung der Restaurierungsfachleute an den Denkmalämtern, die im Rahmen der Beratung freiberuflicher Restauratoren dafür zu sorgen haben, daß der jeweilige wissenschaftliche Erkenntnis- und Erfahrungsstand im Hinblick auf die denkmalpflegerische Zielsetzung am Einzelfall optimal zum Einsatz kommt. Dies ist der einzige Weg, den Denkmalbestand unverfälscht zu sichern und zu tradieren. Der Präsident des baden-württembergischen Landesdenkmalamtes erklärte, daß dieser Auftrag nur mit Hilfe einer Restaurierungswerkstatt des Denkmalamtes erfüllt werden könne. Während an anderen Denkmalämtern in der Bundesrepublik bis zu sechzehn Mitarbeiter zur Verfügung stünden, sei am baden-württembergischen Amt bisher nur ein Fachmann tätig. Es sei auch hier dringend erforderlich, eine speziell der Denkmälerrestaurierung dienende Werkstatt aufzubauen.

Auf die Frage der Restauratorenausbildung eingehend, begrüßte er die Möglichkeit eines internationalen Erfahrungsaustausches durch das Europäische Ausbildungszentrum für Handwerker im Denkmalschutz in Venedig. Dr. Gebeßler gab aber zu bedenken, daß zunächst vor allem auch im Land selbst in unmittelbarer Beziehung zu den praktischen Sorgen mit den Denkmalen unseres Landes Kenntnisse vermittelt werden müssen. Nicht minder wichtig sei der Erfahrungsaustausch mit den bayerischen Nachbarn, deren reicher Denkmälerbestand in verschiedenen Landstrichen ähnlich gelagerte Probleme aufwirft. Angesichts der besonderen, kulturlandschaftlich bedingten Fachfragen, die eine verbesserte landesbezogene Ausbildung erfordern, sind neben einem Großzentrum wie Venedig in den einzelnen Ländern entsprechende Institutionen anzustreben, die sich eventuell an bereits bestehende Ausbildungsstätten angliedern ließen.



1 BURG KATZENSTEIN BEI DISCHINGEN.

Auf der anschließenden zweitägigen Rundfahrt bestand Gelegenheit, an Kirchen- und Profanbauten verschiedene denkmalpflegerische Maßnahmen an Außenbau und Innenräumen zu diskutieren. Dabei war es für die Teilnehmer immer wieder beeindruckend, mit welchem verantwortungsvollen Einsatz sich die Eigentümer, als Privatbesitzer oder auch als Kirchengemeinde, um ihre Kulturdenkmale bemühen und mit welcher Aufgeschlossenheit sie den Rat der Fachleute aufnehmen.

Das bayerische Landesamt für Denkmalpflege stellte in der Maihinger Minoritenkirche die im Zuge einer Voruntersuchung für die Innenraumrestaurierung gewonnenen Befunde vor. In Schloß Öttingen stand die abgeschlossene Restaurierung des Festsalles zur Debatte. An Schloß Hirschbrunn in der Gemeinde Dornstadt, das instand gesetzt werden soll, wurden außergewöhnliche Befunde von Architektur- und Dekorationsmalerei am Außenbau erläutert.

Mit den Ergebnissen einer über zehnjährigen Restaurierungs- und Wiederherstellungstätigkeit auf Burg Katzenstein bei Dischingen zeigte Hauptkonservator Dr. Cichy vom baden-württembergischen Landesdenkmalamt den Versuch, eine Burg des 12. und 13. Jahrhunderts in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis in das 17. Jahrhundert wieder anschaulich und erlebbar zu machen. In Dischingen, wo die Außenrenovierung der Dossenberger-Kirche bevorsteht, galt das Interesse vor allem der architektonischen Farbgliederung. Die nach langen Jahren vollendete Innenrestaurierung der Klosterkirche von Neresheim bot Anlaß zu einer ausführlichen Besprechung von Grundsatzfragen der Restaurierung.

Probleme der Vereinbarkeit von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen warf der Herlin-Altar in der Stadtkirche von Bopfingen auf. Hier wurde noch einmal deutlich, daß ohne ein denkmalpflegerisches Gesamtkonzept, das auf



2 DISCHINGEN. DOSSENBERGER-KIRCHE.

detaillierten Voruntersuchungen aufbaut, kein Eingriff am Kulturdenkmal erfolgen darf. Erst durch dieses planmäßige Vorgehen am Denkmal ist es möglich, eine Entscheidung über Konservierung oder Restaurierung zu treffen. Bevor man den Schritt zur Restaurierung macht, ist sorgfältig zu

3 KLOSTERKIRCHE NERESHEIM. 1965 vor der Restaurierung.





4 BOPFINGEN. STADTKIRCHE.
HERLIN-ALTAR. Schrein ohne
die gemalten Flügel, die vor längerer
Zeit bereits zur Restaurierung abge-
genommen wurden.

prüfen, ob es nicht ausreicht, das Werk zu konservieren. Sichern und Reinigen ist im allgemeinen die rücksichtsvollste Art, Substanz zu erhalten. Der Respekt vor den Intentionen, den künstlerischen und handwerklichen Leistungen der Vergangenheit empfiehlt zuerst diesen Weg. Erst wenn dieser nicht mehr gangbar ist, sind weitergehende Möglichkeiten technologischer Eingriffe abzuwägen.

Die Tagung brachte erneut zu Bewußtsein, daß für die meisten technischen Probleme am Kulturdenkmal Lösungen existieren, die jedoch nicht bedenkenlos eingesetzt werden dürfen, da sie häufig im Widerspruch zum Denkmalcharakter des Objekts stehen. Auf diesen sehr bedenkenswerten Gesichtspunkt ging Dr. Gebeßler in seiner Abschlusssprache in Bopfingen noch besonders ein. Er stellte die Frage, ob wir am Denkmal all das tun dürften, was wir heute wissen und technisch können. Er warnte davor, sich nicht durch technische Perfektion verführen zu lassen, mehr am Denkmal zu tun, als unbedingt notwendig sei. Nicht ästhetische Werte stünden im Vordergrund, sondern die Spurensicherung der Geschichte.

Im Anschluß an die Tagung gab der Verband freier Restauratoren in Baden-Württemberg bekannt, daß seine Fachtagung am 25. September 1979 in Stuttgart diesmal in Verbindung mit der Denkmalpflege stattfinden soll. Er verstärkt damit die Bemühungen, fachliche Probleme in Zusammenarbeit mit den Denkmalpflegern zu erörtern. Die erste gemeinsame Tagung wird sich mit der Befunderstellung und -dokumentation für sämtliche Fachdisziplinen (Fassaden, Innenraum, Ausstattung, Skulpturen und Tafelbild) befassen. Dabei soll dem Erfassen technologischer Abläufe verschiedener Stilentwicklungen besondere Aufmerksamkeit gelten. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind als Grundlagen und Hilfsmittel in der praktischen Denkmalpflege von großer Bedeutung.

*Dr. Doris Ast
LDA · Referat für Öffentlichkeitsarbeit
Eugenstraße 7
7000 Stuttgart 1*